

Ich hatte mich bisher Ihrer Rücksicht und Ihrem Ermessen anvertraut. Ich bin zu schlecht dabei gefahren. So bleibt nichts übrig, als daß wir brechen, oder Sie sich auf Diskretion meinem Ermessen unterwerfen. Vielleicht fahren Sie bei meiner Loyalität dabei in jeder Hinsicht besser.

Auf keinen Brief, dem nicht ein besonderes Blatt mit dieser Erklärung beigelegt ist, werde ich antworten. Es ist mir diesmal grimmiger Ernst.

Ihr Bild habe ich noch nicht erhalten, es wird mir, wenn es kommt, eine sehr große, sehr wehmütige Freude machen: Denn es ist für mich das Bild einer gewesenen und verlorenen Freundin, mit der ich alles reale, persönliche Glück verliere. Das andere, was Sie mir schicken wollen, würden Sie mich verpflichten, wenn es noch nicht abgegangen ist, mir unter solchen Umständen lieber gar nicht zu schicken.¹⁾

106.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

[Berlin, 6. Januar 1859.]

... Nun also, die schmerzhafteste von allen Erfahrungen, die ich in meinem vielbewegten Leben gemacht habe, ist die, daß man seinen Verstand immer nur für sich selbst benutzen, andern aber denselben nicht nützlich machen kann. Ich würde einen beträchtlichen Teil meines Verstandes dahingeben, wenn ich mit dem Reste Ihnen beispringen könnte. Allein das soll nicht sein. So muß man sich also endlich zu resignieren wissen. Das ist eine Kunst, die man schwer lernt mit einem warmen Herzen, aber doch endlich lernen muß. Also bleiben Sie fort, solange Sie wollen, kommen Sie gar nicht, dies Jahr, künftiges Jahr, es soll mir alles ganz recht sein, ich lege es ganz in Ihre Hände, lasse Ihnen die vollständigste Freiheit. Nicht wahr, so bin ich doch liebenswürdig? So tue ich doch ganz das, was Sie fordern? Und, doch ist dies grade von allem das Schlimmste! Aber ich kann es unmöglich durchsetzen, mich mehr für Sie zu interessieren, als Sie es selbst tun. Also alles ganz wie Sie wollen ...

107.

SOPHIE VON HATZFELDT AN LASSALLE. (Original.)

[Düsseldorf] 9. Januar [1859].

Liebes, gutes Kind, wie sehr hat mich Ihr Brief erfreut und erleichtert. Bei allem, was mich sonst mit Recht bedrückt, die wenige

¹⁾ Der Brief ist nicht unterschrieben.

Freude, die mir sonstige Verhältnisse bereiten, meine wenige Gesundheit und mein freudloses, zerstreungsloses Leben, hatte mich Ihre wirklich ungerechte Lieblosigkeit und Härte ganz daniedergedrückt, und ich machte schon Anstalten, mir ein stilles Asyl zu suchen, wo ich, von allem losgesagt, nur Ruhe finden wollte. — Gottlob, daß ich Sie, wenn auch nur einigermaßen, wiederfinde. Glauben Sie denn nicht, daß es mir schwer, sehr schwer fällt, so zu sitzen, wie ich es tue, und auf alles zu verzichten? Glauben Sie nicht, daß es sehr hart für mich und schwer, ruhig zu ertragen, daß ich ohne meine Schuld, durch beispiellose Schändlichkeit der Blocks¹⁾ und durch auf einmal gekommene Unglücksfälle auf fast die Hälfte meines Vermögens reduziert bin und ein solches Leben zu führen genötigt bin? Ich hätte weit eher Trost und Zuspruch nötig und verdient als Vorwurf! Sie sagen aber, es sei in meinem Alter die Zeit das kostbarste. Für mich reichte es gewiß aus, ich sollte nur an mich denken, denn es hätte ja niemand an mich gedacht, und für niemand weniger als für mich existiere die Rücksicht, ob ich nach meinem Tode 20 000 Rt. mehr oder weniger hinterließe und es sei ein bedauernswerter totaler Unverstand, mich dem zu opfern. Erstens, liebes Kind, handelt es sich nicht um etwa 20 000 Rt. mehr oder weniger, sondern um 67 000, die ich verloren habe durch Papier, Geschäfte und den schmähhlichen Betrug der Blocks, wodurch ich so schlecht gestellt bin, als ich es durch den schlechtesten Vergleich mit dem Grafen gewesen wäre. Zweitens bin ich nicht eine Persönlichkeit, die es fertig bringen kann, nur an sich zu denken, und dabei glücklich und ruhig sein könnte. Ich verdiene darüber keinen Tadel, wohl eher Lob, daß alle Schlechtigkeit und Egoismus, die ich erlebte, mich doch nicht zum herzlosen Egoisten machen konnte. —

Aber ganz abgesehen von allen Rücksichten, selbst wenn ich ganz allein stände, an niemand dächte, was wirklich auch jetzt gar nicht mein Hauptbeweggrund ist, müßte ich aus Rücksicht für mich selbst jetzt der Vernunft gemäß so handeln, denn bevor man an ein angenehmes Leben denken kann, muß man in meinem Alter vorzüglich an ein sorgenloses denken . . . Überlegen Sie sich noch einmal mit Ruhe, ohne Illusionen und ohne Vorurteile die Lage der Dinge, wie ich sie schildere und wie sie ist, und sagen Sie selbst, ob Sie mir nicht raten müssen, mit äußerster Vorsicht zu handeln, um nicht in Sorgen und Kämpfe wieder hineinzugeraten, die ich die physische Kraft zu ertragen nicht mehr habe. Es ist allerdings sehr hart für mich, aber nicht zu ändern in meiner Macht . . .

¹⁾ Beim Zusammenbruch des Bankhauses Block in Düsseldorf hatte die Gräfin Ende 1856 eine bedeutende Summe verloren.